



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus den Jugendjahren der Sozialdemokratie. 4

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Aus den Jugendjahren der Sozialdemokratie

4



Armut, eine besitzlose, von der Hand in den Mund lebende Klasse, die von den Bemittelten beschäftigt wurde und sich allein dadurch erhielt, kurz: ein Proletariat hatte es in Frankreich wie anderwärts immer gegeben. Unter dem ersten Napoleon aber trat dieser Teil des Volkes in den Hintergrund, wenigstens verstummten seine Klagen und Ansprüche. Die Hälfte der Arbeiter diente im Heere, verminderte dadurch das Arbeitsangebot, erwarb Ruhm und hatte die Möglichkeit im Tornister, Marschall zu werden. Die Kontinentalsperre schloß die wichtigste fremde Konkurrenz aus. Der Lohn der Arbeit stieg infolge dieser Umstände ebenso wie die Nachfrage nach Arbeit, und die Arbeiter hatten somit, was sie bedurften, um sich wohl zu fühlen.

Das änderte sich mit dem Frieden. Das Kapital bekam Ruhe und Mut, die Konkurrenz regte sich, die Industrie blühte, besonders als der Dampf ihre Erwerbsmittel vermehrt hatte, mächtig auf, es wurde viel Arbeit verlangt, aber noch mehr angeboten. Die kleinen Kapitalien fingen an, den großen zu unterliegen, und die großen Unternehmungen bekämpften nun einander auf Kosten des Arbeitslohnes. Wie den Stand des alten Adels, so brachte die Restauration auch das alte Proletariat wieder, nur hatte die Verfassung von 1814 zwischen beide den Stand der Besitzenden gestellt, da nach ihr das Recht der Volksvertretung von einem hohen Zensus abhängig war. Hätte die Regierung sich damals ehrlich mit dieser Klasse der Gesellschaft, der Bourgeoisie, verbündet und ihr verfassungsmäßige Freiheit verbürgt, so würde sie sich langen Bestand gesichert haben. Da dies aber nicht geschah, so mußte sich das Bürgertum zur Verteidigung seiner staatsrechtlichen Stellung Beistand beim Proletariat suchen und diesen Beistand durch Unterstützung des Anspruchs auf größere Geltung im Staate, auf Herabsetzung des Zensus, ja auf völlige Beseitigung desselben erkaufen, womit man sich, teils bewußt, teils unbewußt, demokratischen Zielen zuwendete. Das Mittel, diese zu erreichen, suchte man in geheimen Gesellschaften, wie sie in den folgenden Jahrzehnten die innere Geschichte Frankreichs beherrscht haben. Bei der Julirevolution siegten die wohlhabende und gebildete Mittelklasse in ihrem nur verfassungstreuen Regi-

ment und in ihrem die Republik erstrebenden Teile und das vorwiegend gegen die Staatsform gleichgiltige Proletariat gemeinschaftlich, der Gewinn aber fiel nur den konstitutionellen Bourgeois zu, der Wahlzensus wurde so wenig verändert, daß auch jetzt kein Arbeiter ins Abgeordnetenhaus gelangen und hier die Interessen seines Standes vertreten konnte. Der dritte Stand hatte sich seine Stellung gesichert, der vierte galt nach wie vor im Staate nichts, und er sah sich zugleich durch die Revolution materiell benachteiligt. Sie hatte die Industrie erschüttert, die Kapitalien zogen sich zurück, es gab weniger Arbeit, und der Lohn sank. Das Proletariat war unzufrieden und wendete sich infolge dessen mehr als bisher den Republikanern zu, die durch die Revolution auch nichts erreicht hatten und den Arbeitern ebenfalls ihren Anteil an der Staatsgewalt und Gelegenheit, ihre Interessen wahrzunehmen, versprachen. Der vierte Stand, jetzt als *peuple* bezeichnet, trennte sich in seinen politischen Bestrebungen von dem konstitutionellen Teile des dritten und verschmolz mit dessen republikanischem Teile durch die geheimen Gesellschaften, die zur Verwirklichung der Republik gegründet worden waren. Solche Gesellschaften hatten schon unter der Herrschaft der Bourbonen bestanden.

Die erste war die zur Zeit des „weißen Terrorismus“ in Grenoble gegründete und bald darauf nach Paris verpflanzte „Union,“ die namentlich unter den jungen Leuten der gebildeten und besitzenden Stände viel Anhang fand und den Zweck verfolgte, durch Unterstützung der liberalen Presse und durch Beeinflussung der Wahlen gegen die Ultraroyalisten und für das konstitutionelle System zu wirken. Neben ihr bildete sich die „Gesellschaft der Freunde der Pressefreiheit,“ an deren Spitze Männer wie der Herzog von Broglie, Lafayette und Lafitte standen, und die zwei Jahre lang die eigentliche Vertretung der liberalen Interessen in Frankreich bildete. Als die Regierung sie dann auflöste, blieb ihr geheimer Ausschuß (*comité d'action*) bestehen, worin Lafayette die Hauptrolle spielte, und der den Sieg der liberalen Grundsätze nur von einem Dynastiewechsel erwartete. Man setzte sich zu diesem Zweck erst 1817, dann 1819 durch den in Brüssel lebenden Generale Lamarque mit dem Prinzen von Oranien in Verbindung, der mit den unter seinem Befehle stehenden niederländischen Truppen als Befreier vom Joche der Bourbonen in Frankreich einrücken, ihm Belgiens Besitz mitbringen und so als doppelt willkommen König der Franzosen werden sollte — ein Plan, der dem Könige von Holland verriet und von ihm vereitelt wurde. Die Ermordung des Herzogs von Berry und die ihr folgende Reaktion trieben die geheimen Verschwörungen in Verwirrung aus einander, aber nach kurzer Zeit hatten Lafayette und einige ehemalige Mitglieder der „Union“ eine neue Verbindung zu stande gebracht, die angeblich nur den Schutz politischer Gefangenen und die Fürsorge für deren Angehörige im Auge hatte, deren geheimer Zentralausschuß (*comité directeur*) aber sich eifrig bemühte, einen Aufstand und den Sturz des regierenden Hauses

vorzubereiten. Schon bei den Volksaufläufen während der Kammerverhandlungen über die von der Regierung vorgelegten reaktionären Gesetzentwürfe hatte dieser Ausschuß die Hand im Spiele gehabt; die Hauptsache aber sollte eine von ihm angestiftete Militärverschwörung thun, die sich über einen großen Teil der Besatzung von Paris und dessen Nachbarschaft ausbreitete, besonders Unteroffiziere und Offiziere bis zum Major zu Mitgliedern hatte, aber auch von einigen Obersten und Generalen begünstigt wurde, und deren Plan dahin ging, sich des festen Schlosses Vincennes zu bemächtigen, dort eine provisorische Regierung einzurichten und von dort aus die benachbarten Vorstädte St. Antoine und St. Marceau zum Aufstande gegen die Bourbonen aufzufordern. Gleichzeitig sollte die Empörung in andern Städten Frankreichs ausbrechen. Ein Zufall, das Auffliegen eines Pulverturmes in Vincennes, vereitelte das Unternehmen, das in der Nacht vom 19. zum 20. August 1820 ausgeführt werden sollte. Aber der Hochverratsprozeß, der nun folgte, erreichte die Männer des revolutionären Zentralkomitees nicht, und bald hatten sie, unterstützt durch den Eindruck, den eine ultraroyalistische Kammer und ein gleichartiges Ministerium, die Früchte des neuen Wahlgesetzes, auf die Liberalen im Lande gemacht hatten, zwei andre geheime Gesellschaften für einen Aufstand zur Verfügung, der zu gleicher Zeit im Osten und im Westen Frankreichs ausbrechen sollte. Die eine dieser Verbindungen, die ihren Mittelpunkt in Saumur hatte und sich von hier rasch über alle Städte des Loiregebietes verzweigte, sodaß die Zahl ihrer Mitglieder zuletzt auf 30 000 bis 40 000 geschätzt wurde, nannte sich die „Ritter der Freiheit.“ Die andre war nach dem Muster und unter dem Namen der italienischen Carbonari in Paris von Studenten und andern jungen Leuten gegründet worden, die, als sie ihre Ohnmacht begriffen hatten, Männer von Ansehen und Einfluß um Anschluß an ihre Genossenschaft angingen. Lafayette willigte sofort ein und trat an die Spitze der „obersten Venta“ des Bundes. Ihm folgten die meisten Mitglieder des leitenden Ausschusses von 1820: Boyer d'Argenson, Corelles, die Generale Thiard und Tarayre, der Maler Ary Scheffer, der Fabrikant Köchlin und der Gerichtsrat Schonen. Die beiden letzten waren aus dem Elsaß, das nun durch ihre Bemühungen für die beabsichtigte Revolution vorbereitet wurde. Im Laufe des Sommers vereinigten sich die „Carbonari“ unter Leitung des Pariser Zentralausschusses mit den „Rittern der Freiheit.“ Ausgesprochener Zweck der Verschworenen war der Sturz der regierenden Dynastie; das Weitere wurde einer dann einzuberufenden Nationalversammlung überlassen, von der die eine Erklärung der Republik, die andern die Erhebung Louis Philipps, des Herzogs von Orleans, noch andre die Wiederherstellung des Kaisertums unter Napoleon II. hofften. Der Aufstand sollte in den letzten Dezembertagen von 1821 im Elsaß seinen Anfang nehmen, wo die Verschwörung unter den Besatzungen der festen Plätze, sowie unter der bürgerlichen Bevölkerung viele Anhänger zählte. Zuerst gedachte

man sich der kleinen Festung Belfort zu bemächtigen und dort eine provisorische Regierung, bestehend aus Lafayette, Boyer d'Argenson und Röchlin, auszurufen, dann wollte man sich nach Colmar und Straßburg werfen und von Straßburg aus ganz Ostfrankreich revolutioniren, und gleichzeitig sollten sich die Verschworenen im Westen erheben. Die Sache mißglückte im Elsaß durch die Empfindsamkeit Lafayettes, der sich ihr sonst mit kaltblütiger Hingebung gewidmet hatte: er bat um Vertagung, weil es ihm Herzensbedürfnis war, erst den Todestag seiner Frau weisevoll zu begehen. Statt des 29. Dezembers wurde die Nacht vom 1. zum 2. Januar zur Schilderhebung bestimmt, aber inzwischen erfuhr der Befehlshaber von Belfort von dem Komplott und traf wirksame Maßregeln zur Vereitelung. Die meisten Verschworenen retteten sich durch die Flucht, und Lafayette wurde, jetzt auf dem Wege nach Belfort, durch einen von ihnen zu eiliger Umkehr veranlaßt. Wie aber bei dem Plane nichts heraus kam, so auch bei dem Prozeß gegen die Unternehmer: von denen, deren man habhaft wurde verurteilten die Geschworenen in Colmar nur vier zu mäßigen Gefängnisstrafen, während sie neunzehn freisprachen, und gegen die Pariser Urheber und Leiter fehlte jeder juristische Beweis. Der Aufstand im Westen verlief ähnlich. Bei einer Feuersbrunst in Saumur erschlug eine einstürzende Mauer einen der Verschworenen, und in seinen Taschen fand man Papiere, nach deren Durchsicht die Behörden sofort eine beträchtliche Anzahl von mitbeteiligten Offizieren und Sergeanten verhafteten. Die übrigen erschrafen darüber und saßen erst wieder Mut, als die Verhafteten sich vor dem Richter verschwiegen zeigten, und nun wurde, ein neuer Aufstandsplan entworfen, der am 23. Februar unter Leitung des Generals Berton ausgeführt werden sollte. Die Nationalgarde von Saumur aber, die den Anfang zu machen versprochen hatte, zeigte sich schließlich kleinmütig, und das Landvolk, das nun aufgeboten wurde, nach der Stadt zu ziehen und deren Bevölkerung mit sich fortzureißen, verriet ebenfalls wenig Begeisterung für die Sache, sodaß, als Berton sich am folgenden Sonntag vom Flecken Thouars aus mit einer Schar von 120 Mann gegen Saumur in Bewegung setzte, die Dörfer auf dem Wege ihm nur geringe Verstärkung lieferten. In der Stadt hatten unterdessen die Behörden, von seinem Heranzücken unterrichtet, Maßregeln zu seinem Empfange getroffen, unter den Verschworenen vom Militär überwog, als sie mit den übrigen Truppen aufgestellt waren, die Gewohnheit des Gehorsams ihre revolutionäre Gesinnung, bei der Nationalgarde herrschte die alte Unschlüssigkeit fort, und Berton sah sich, als er mit seiner Freischar an einem Ende der Brücke von Saumur eingetroffen war und einige Stunden auf Zuzug von der andern her gewartet hatte, genötigt, umzukehren. Die Regierung wechselte darauf die Garnison, und als Berton benachrichtigt, auch diese sei seiner Sache gewonnen, einen zweiten Putsch wagte, ging er in eine Falle und wurde gefangen genommen und am 26. August mit etwa vierzig Mitschuldigen zum Tode verurteilt und erschossen. Wenige

Tage zuvor ließ die Regierung in Paris vier Unteroffiziere als Teilnehmer am Bunde der Carbonari guillotiniern.

Der Sieg der Julirevolution von 1830 wurde, wie oben bemerkt, von der Bourgeoisie und dem vierten Stande, den Liberalen und den Republikanern gemeinsam erfochten, trug aber nur den Liberalen Gewinn ein, indem der neue König anfangs streng nach der Karte von 1814 regierte, wie man sie jetzt gestaltet hatte. Die Republikaner hatten allerdings Lafayette zum Diktator ausrufen und Frankreich zur Republik erklären können, aber darauf verzichtet, da beides nur kurzen Bestand versprach. Sie fügten sich jedoch nur mit Vorbehalt und für die Gegenwart, und schon 1831 bildeten sich neue geheime Gesellschaften zu dem Zwecke gewaltfamer Erreichung ihrer Ziele. Der zahlreichste und in den untern Schichten des Volkes verbreitetste dieser Vereine von Verschwörern war die Société des droits de l'homme, die die Erklärung der Menschenrechte von 1789 zum Programm hatte, ihr aber noch keinen sozialistischen Zusatz gab, die Bedürfnisse und Forderungen des vierten Standes, der Besitzlosen, der Arbeiter also noch nicht berücksichtigte. Im Juni 1832 wagten diese unbefriedigten Parteien den ersten Aufstand zur Einführung der Republik, nachdem schon im Herbst des vorherigen Jahres die Arbeiter von Lyon sich mit den Waffen in der Hand zur Verbesserung ihrer Lage, aber nicht zugleich zu politischen Zwecken erhoben hatten. Die Geschäftsstockung hatte hier den Lohn der Seidenweber um mehr als die Hälfte herabgedrückt, und sie machten nun für ihre Not die Habsucht der Fabrikanten, die Härtherzigkeit der Reichen und die Gleichgiltigkeit der Behörden verantwortlich. Der Präfekt schlug endlich vor, durch Bevollmächtigte der Weber und ihrer Arbeitgeber einen den Umständen und der Billigkeit entsprechenden Lohn tarif feststellen zu lassen. Dies geschah, man einigte sich über neue Lohnsätze, die allgemein verbindlich sein sollten, und deren Nichtbeachtung vor das Gewerbegericht gebracht und von ihm mit Geldstrafen geahndet werden sollte. Die Arbeiter frohlockten, aber die meisten Fabrikherren verweigerten dem Tarif ihre Anerkennung, und das Gewerbegericht versuchte vergebens sie zu zwingen. Die Arbeitseinstellung, die darauf stattfand, hatte nur den Erfolg, daß die Weber nach acht Tagen in unerträgliches Elend gerieten, und nun griffen sie zur Gewalt. Am 21. November früh war die fast ausschließlich von Seidenwebern bewohnte Vorstadt Croix Rousse ein großes Feldlager des Aufruhrs. Die Aufständischen besaßen eine beträchtliche Zahl von Gewehren und sogar zwei Kanonen, die bei eiliger Räumung einer Kaserne im Stiche gelassen worden waren. Ihre Fahnen trugen die Aufschrift: „Entweder durch Arbeit leben oder im Kampfe sterben.“ Sie zählten gegen 30000 Köpfe, denen die Behörden außer der Nationalgarde nur 3000 Soldaten entgegenzustellen hatte, wenn die Empörer sich gegen die innere Stadt in Bewegung setzten. Der Präfekt, der sich bei den Arbeitern beliebt gemacht zu haben glaubte, begab

sich zu Unterhandlungen in ihre Mitte, wurde aber schwer gemißhandelt und als Gefangener zurückgehalten. Der erste Versuch der Aufständischen, sich der innern Stadt zu bemächtigen, wurde durch die Truppen vereitelt, ein zweiter, am folgenden Tag unternommen, nachdem sich die meisten übrigen Vorstädte der Revolution angeschlossen hatten, gelang, sodaß sich nun nur noch das Rathaus und dessen Umgebung in den Händen des Militärs befanden, und in der Nacht beschloffen der kommandirende General Roguet und der inzwischen freigelassene Präfekt Dumolard, da die Truppen erschöpft und von der 15000 Mann starken Nationalgarde nur noch etwa hundert unter den Waffen waren, die militärische Räumung der Stadt, die sofort bewerkstelligt wurde. Unmittelbar darauf überließen der Präfekt und die Gemeindebehörden das Rathaus den Aufständischen, die nun durch einen Ausschuß, der aus Fabrikarbeitern und politischen Abenteurern aller Art zusammengesetzt war und sich „Provisorischer Generalstab“ betitelte, die öffentliche Gewalt in die Hände nahmen. Sie hatten vollständig gesiegt, aber wegen der Früchte ihres Sieges war guter Rat teuer. Erhöhung des Arbeitslohnes war nicht ersochten, und was weiter zu geschehen habe, wußte niemand anzugeben. Man rächte sich an einigen besonders verhassten Arbeitgebern, indem man ihre Wohnhäuser und Fabriken zerstörte, schadete sich damit aber mehr selbst, indem man so für die nächste Zeit eben einige Arbeitgeber verlor. Mit Raub und Plünderung aber wollte man sich so wenig helfen, daß dergleichen bei Todesstrafe untersagt und in einigen Fällen auch damit bestraft wurde. Die Rat- und Thatlosigkeit der siegreichen Empörer ermutigten den Präfekten und einige städtische Beamte zur Rückkehr nach dem Rathaus und zu dem Versuch, ob etwa verständiges Zureden jetzt mehr bei ihnen vermöchte als Kartätschen und Bajonette, und diese Versuche hatten Erfolg: Die Amtsgewalt des Präfekten wurde von den Aufständischen wieder anerkannt, und wenn sie noch unter den Waffen blieben, so geschah es nur, um nach seinen Befehlen die öffentliche Ruhe vollends wiederherzustellen und zu erhalten. Der „Provisorische Generalstab“ aber löste sich allmählich von selber auf. Unterdessen hatte die Regierung Anstalten getroffen, der gedemüthigten Staatsgewalt vollständigere Genugthuung zu verschaffen. Am 3. Dezember rückte ein Heer von 20000 Mann unter Marschall Soult, dem der älteste Sohn des Königs, der Herzog von Orleans, beigegeben war, in Lyon ein. Von Widerstand oder Bedingungen war keine Rede. Die Stadt wurde entwaffnet, die Nationalgarde aufgelöst, der Präfekt wegen übertriebener Nachgiebigkeit abgesetzt und die Verhaftung der Rädelsführer des Aufstandes vollzogen, gegen die nun die Kammern in besondern Adressen an den König die volle Strenge des Gesetzes angewendet wissen wollten. Übrigens wünschten sich alle Gegner der Lyoner Arbeiterrevolution Glück, daß auch die sorgfältigsten Untersuchungen dabei keinen Zug politischen Charakters herausfanden, und in ganz Frankreich schien damals niemand zu ahnen, daß die Frage vom Tagelohn

später einmal verhängnisvoller werden sollte als die Frage, ob Monarchie oder Republik.

Der Aufstand der Republikaner, der am 5. Juni 1832 in Paris bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des Generals Lamarque, eines der heftigsten Wortführer der Liberalen in der Kammer, ausbrach, wurde, obwohl er mit nicht ganz unberechtigter Hoffnung auf Gelingen von Lafayette und dessen Partei vorbereitet war, schon am nächsten Tage vollständig niedergeworfen. Die Regierung war im voraus unterrichtet und vorbereitet. Die Besatzung von Paris betrug 20000 Mann und ließ sich in wenigen Stunden verdoppeln, der Oberbefehl über die Linientruppen und die Nationalgarde lag in der Hand des Marschalls Lobau, der seine militärischen Anordnungen mit Umsicht und Kaltblütigkeit getroffen hatte. Zweifelhaft erschien nur die Zuverlässigkeit der Truppen. In manchen Abteilungen der Nationalgarde herrschte die entschiedenste Feindseligkeit gegen die bestehende Ordnung der Dinge, auch in der Armee gab es entschlossene Anhänger der republikanischen Idee. Die Republikaner rechneten auf mehrere hohe Offiziere, namentlich auf den Marschall Clauzel, selbst auf den Kriegsminister Soult. In der That blieb der Kampf einige Stunden unentschieden, Wacht Häuser und Kasernen wurden erstürmt, Barrikaden aufgeworfen, Waffenläden geplündert, aber es fehlte der Revolution an einem festen Mittelpunkt und einheitlicher Leitung, denn Lafayette war zwar wie immer bereit, sich an die Spitze der Revolte zu stellen, aber altersschwach, und Clauzels Bedingung für die Übernahme des Oberbefehls, daß wenigstens ein Regiment sich dem Aufstande anschliesse, wurde nicht erfüllt. Die Truppen blieben dem König, der bei dieser Gelegenheit viel Ruhe, Mut und Thatkraft entwickelte, getreu, und die Nationalgarde zeigte nur in einigen Abteilungen das Gegenteil, im ganzen genommen aber nicht nur Eifer, sondern auch Tapferkeit bei Verteidigung der öffentlichen Ordnung. Am Nachmittag des 6. waren die Barrikaden zertrümmert, die Verteidiger größtenteils niedergemacht, und so erlosch der Aufstand.

Aber die Republikaner verfolgten ihre Pläne weiter, und das jetzt beginnende reaktionäre Regiment Ludwig Philipps gab ihnen reichlich Handhaben dazu. Darunter befand sich das gerichtliche Vorgehen gegen eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern der „Gesellschaft der Menschenrechte,“ die sich zur Bekämpfung der Monarchie militärisch organisiert und mit ihrem Programm den sozialistischen Sekten des Proletariats genähert hatte; denn es hieß darin u. a.: „Der Staat ist verpflichtet, für den Unterhalt aller seiner Angehörigen zu sorgen, indem er ihnen entweder Arbeit verschafft oder ihnen, falls sie arbeitsunfähig sind, Unterhaltsmittel giebt. Die Unterstützung dessen, dem das Notwendige fehlt, ist eine Schuld dessen, der das Überflüssige besitzt, und das Gesetz bestimmt die Weise, wie diese Schuld abzutragen ist. Jedes Gesetz ist fehlerhaft, wenn es nicht von der Voraussetzung ausgeht, daß das Volk

gut und die Obrigkeit der Verführung ausgesetzt ist. Die Aristokraten und Tyrannen sind Sklaven, die sich gegen den Oberherrn der Erde, das Menschengeschlecht, empört haben.“ Seine Mitglieder des Bundes wurden von den Geschwornen freigesprochen. Dagegen wurde der hauptsächlich gegen ihn gerichtete Regierungsvorschlag einer Beschränkung des Versammlungsrechtes von den Kammern zum Gesetz erhoben, und bald darauf erfolgte die Auflösung der „Gesellschaft der Menschenrechte“ durch die Behörde.

Sie beschloß jetzt nochmals loszuschlagen, und andre Geheimbünde, z. B. Lafayettes Gesellschaft zur Verteidigung der Pressfreiheit, setzten sich mit ihr in Kriegsbereitschaft. Der Kampf sollte zu gleicher Zeit in Paris und Lyon ausbrechen. Hier aber eröffneten ihn die Arbeiter schon am 5. April 1834 voreilig und gegen den ausdrücklichen Befehl der Pariser Leiter, und da die Stadt jetzt eine starke Garnison hatte, so wurde der Aufstand unterdrückt, wenn auch erst nach dreitägigem, blutigem Ringen. Die Pariser Verschwornen waren jetzt geteilt in der Meinung, ob eine Nachahmung des Beispiels der Lyoner Gesinnungsgenossen noch ratsam sei oder nicht. Einflußreiche Republikaner wie Armand Carrel rieten zum Aufschub, Buonarotti und die demokratischen Carbonari erklärten sich gleichfalls gegen das Unternehmen. Schließlich brachte die Verhaftung einiger Häupter der Revolutionspartei die ganze Sache in Verwirrung. Trotzdem schritten die Ungeduldigen unter den Verschwörern zur Ausführung des Planes, aber erst als die Regierung Mühe gefunden hatte, die 40 000 Mann der Besatzung von Paris in den Stand zu setzen, der Revolution schnelligst ein Ende zu machen. Am 13. April erhoben sich in mehreren Straßen Barrikaden, hinter denen sich die 4000 Mitglieder, die die „Gesellschaft der Menschenrechte“ in Paris zählte, sammeln sollten. Es erschien aber nur ein Teil, und diese vermochten dem gegen Abend erfolgenden Angriffe der Truppen nicht lange Stand zu halten, zumal da die Artillerie die Barrikaden bald zusammenschloß, sie flüchteten in die benachbarten Häuser, aber auch diese wurden rasch von den Soldaten erstürmt, wobei es namentlich in der Straße Transnonain zu entsetzlichen Ausritten kam. Am Abend des 14. war alles zu Ende und die Ruhe an allen Punkten der Stadt wieder hergestellt. Die Nationalgarde hatte dabei geholfen.

Die „Gesellschaft der Menschenrechte“ ging auseinander, die Zeit der republikanischen Ideen schien abgelaufen, und zwar umso mehr, als jetzt eine Veränderung der Meinung im Mittelstande vor sich ging, die das nächstfolgende Jahrzehnt beherrschte. Die Klasse der Besitzenden fing bei der nun eingetretenen Ruhe an, sich von den Schlägen der Julirevolution und der ihr folgenden Aufstände sowie von der dazwischen empfundenen Unsicherheit zu erholen. Der öffentliche Kredit befestigte sich, und es wurde der Bourgeoisie klar, daß jede revolutionäre Bewegung ihn wieder zum Schwanken bringen werde. Jedes große Geschäftsleben bedarf aber vor allen Dingen des Kredits,

jeder Feind desselben war also der Feind der Geschäfte, und da die republikanische Idee diese am ärgsten störte und gefährdete, so entfernte sich die Bourgeoisie, die eigentliche Geschäftswelt mehr und mehr von ihr, zumal da bisher die ernstesten Versuche, sie zu verwirklichen und so einen neuen festen Boden für das Erwerbsleben zu gewinnen, immer gescheitert waren. Der Republikanismus verschwand somit für lange Zeit aus den höhern Ständen, er stieg hinab in die niedern, um hier eine neue Gestalt anzunehmen, und damit begann ein neuer Abschnitt in den Jugendjahren der Sozialdemokratie.



Unterricht und Erziehung

Von Paul Schulze



on jeher hat der Deutsche das Bedürfnis gehabt, neben den Anforderungen des Tages sich in ein Nachsinnen zu verlieren, das nicht unmittelbar dem Praktischen zugewandt ist. Als wir noch keine politische Nation waren, pflegten wir nicht ohne Leidenschaft den weiten Kreis ästhetischer Fragen zu durchmessen. Heute, wo Männer von Thatkraft unter uns aufgestanden sind, und der Zug der Zeit auf ein nützlichcs Handeln gerichtet scheint, werden pädagogische Dinge erörtert, bei denen sich immer die theoretische Seite mehr oder minder stark hervorkehren läßt. Es ist aber gar nicht verwunderlich, daß diese Fragen weit über den Kreis der eigentlichen Fachmänner hinaus unter dem Beifall der gebildeten Schichten unsers Volkes zur Verhandlung kommen. Denn da jeder erzogen und unterrichtet ist und, wenn das Glück gut ist, auch selbst wieder erziehen und unterrichten wird, so glaubt jeder die Pflicht zu haben, nicht nur solche Dinge mit Teilnahme anzuhören, sondern auch sein eignes Urtheil darüber in die Wagschale zu werfen. Das wird so bleiben, so lange Unterricht und Erziehung eine öffentliche Angelegenheit sind.

Heute ist es nun weniger die Volksschule als das höhere Unterrichtswesen, um das sich der Streit der Meinungen erhitzt hat. Weil wissenschaftliche Methode, reichere Kenntnisse, größere Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck der Gedanken namentlich den Gliedern derjenigen Gesellschaftskreise eignen sind, die an der höhern Schule Anteil nehmen, so ist denn auch gerade im Kampfe um diese Anstalt die Zahl der geäußerten Meinungen Legion. Zwischen Angriff und Verteidigung wogt die Schar der Bücher, Flugschriften